

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1955)
Heft: 8

Rubrik: Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist;
Glückselig, wem sie nur die äußere Schale weist.»

Dem setzte Goethe seine zornigen Verse entgegen:

«O du Philister! Ort für Ort sind wir im Innern!

Natur hat weder Kern noch Schale, alles ist sie mit einem Male.

Dich prüfe du nur allermeist, ob du Kern und Schale seist.»

Wir denken an das berühmt-berüchtigte «Ignorabimus!» (Wir werden nicht wissen) von Emil Du Bois-Reymond und Haeckels kraftvollen Gegenruf: «Impavidi progrediamur!» (Unerschrocken wollen wir vorwärts schreiten!) Die optimistische Linie dieser Kontroverse setzt Max Hartmann fort, wenn er sich am Schluß seines Vortrages bekennt zu den Worten aus Kants «Kritik der reinen Vernunft»:

«Ins Innere der Natur dringt die Beobachtung und Zergliederung der Erscheinung, und man kann nicht wissen, wie weit das mit der Zeit führen kann.»

Wir freuen uns dieses tapferen Einstehens für die Sache der Forschung, der Erkenntnis und der Menschenwahrheit; dieser Mut kräftigt auch unsere Zuversicht und unsere Hoffnung. Omikron

STREIFLICHTER

Klingkling, bumbum

und tschingdada, zieht im Triumph der Perserschah?»

Nein, nicht die Soldaten kommen, wie es in Detlev von Liliencrons farbenfrohem Gedicht heißt. Sondern es war der «Trommler Gottes», Billy Graham, auch «Maschinengewehr Gottes» genannt, der am 28. Juni im Hardturmstadion Religion vertrieb und dafür 50 000 Franken einnahm. 40 000 Teilnehmer, zum großen Teil in Ekstase: Suggestion der Masse durch die Masse. Ueber den Rummel mit Heilsarmeemusik, Massenchören und einer Sonntagsschulpredigt für die Ganzanspruchslosen ist hier nichts zu sagen; die Tagespresse hat die Reportage hinlänglich besorgt. Und wenn sie dies nicht in ganz bedingungsloser Anerkennung des fremden Gottesmannes tat, so flogen ihr flammende Proteste zu. Hier sei lediglich festgehalten, daß sich der Regierungsrat des fortschrittlichen Kantons Zürich durch sein Mitglied Herrn Rudolf Meier vertreten ließ (die Anwesenheit des stets dabeiseinsfreudigen Zürcher Stadtpräsidenten, Herrn Emil Landolt, versteht sich von selbst), und daß der Kirchenrat der pro-

testantischen Landeskirche des Kantons Zürich durch Herrn Pfarrer Schmid den gottgesandten Tambourmajor begrüßen ließ.

Dies alles gehört nun schon der Vergangenheit an, und es würde sich nicht lohnen, dem Tamtam nur einen Federstrich zu widmen, wenn nicht die Tatsache, daß solch ein religiöser Jahrmarkt in der Zwinglistadt aufgeführt werden konnte, ein Schlaglicht auf den Zustand der protestantischen Kirche werfe. Von katholischer Seite hörte man das selbstsichere Wort: Wir haben das nicht nötig. Die führenden Persönlichkeiten des zürcherischen Protestantismus scheinen nicht bedacht zu haben, daß sie sich durch ihre sympathisierende Stellungnahme zu tief in ihre trumpflosen Karten sehen ließen. Sie sind aber auch klug, denn sie haben die Vorzüge der amerikanischen Methode der Massenwirkung erkannt und sich entschlossen, sie von sich aus nun auch anzuwenden, ohne sich von Amerika her ein Maschinengewehr Gottes kommen zu lassen. Versuch, selber etwas Derartiges zu sein.

Nämlich: Sie haben, nachdem sie bis jetzt die Technik als mitverantwortlich für die Verflachung des christlichen Geistes erklärt hatten, herausgefunden, daß die vielgeschmähte Technik sich doch vorzüglich eignen würde, religiösen Zwecken zu dienen. Sie bereiten auf die Woche vor Pfingsten 1956 eine Großevangelisationsaktion im schweizerischen Sodom Zürich vor. Nach dem «Freien Volk» (Nr. 25, 1955) sollen dannzumal *Kino- und Plakatreklame, Lautsprecherwagen und Radio* in den Dienst der «kirchlichen Großaktion gestellt und ergänzt werden durch Kundgebungen in allen großen Sälen der Stadt; sogar das Hallenstadion sei schon für diesen Zweck gemietet».

Die Stadt Zürich in Pfingstekstase! Wahrhaftig, die Zeiten der Geißler und religiösen Tanzepidemien scheinen wieder anzubrechen! Und da soll einmal ein gewisser — dem Namen nach wohl auch der protestantischen Geistlichkeit bekannter — Prediger Jesus gesagt haben: «Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.» (Matth. 6, 6.)

Blinde sehen, Taube hören

Zürich ist zu beneiden! Ein amerikanischer Apostel nach dem andern beeilt sich, es mit seiner persönlichen Anwesenheit und seiner Heilsbotschaft zu beglücken. Erst *Billy Graham*, das «Maschinengewehr Gottes» (warum nicht gleich die «Atombombe Gottes», als welche er gleich Hunderttausende auf einen Schlag ins Himmelreich befördern könnte!), und gleich darauf *William Branham*, der seinem Freund und Kollegen nicht nur um Nasenlänge voraus ist, denn er reist auf *Wundertäterei*, während

Billy Graham, aus dem der Zürcherwitz den «billigen Abraham» gemacht hat, sich mit einer Predigt für kleine und große Kinder begnügte. Branham gab sich als Prophet und Bevollmächtigter Jesu Christi aus, mit der Kraft begabt, Blinde sehend, Taube hörend, Lahme gehend zu machen. In Tausenden von Gebrechlichen und Kranken (die Reklame machte auch einen Krebsheiler aus ihm) flammte die Hoffnung auf Genesung auf. Selbst Kinder in der kantonalen Taubstummenanstalt verlangten vom Direktor, zum Gesundbeter geführt zu werden. Selbstverständlich belehrte er sie eines Bessern. Man stelle sich aber den Gemütszustand derer vor, die gläubig nach dem Hallenstadion gingen oder dorthin gebracht wurden und ebenso lahm, blind, taub zurückkehrten. Sturz von der höchstgesteigerten Hoffnung in tiefste Mutlosigkeit, ja Verzweiflung! Wieviel schwerer muß es ihnen nun nachträglich fallen, sich mit ihrem Lose auszusöhnen und dem Leben einen Sinn abzugewinnen. Wie es im Stadion zugeing, schildert ein Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung». Hier ein einziger kleiner Ausschnitt: «*Unerträglich* aber werden jene Szenen, bei denen Branham die *Lahmen* auffordert, *sich zu erheben*. Einzelne versuchen es, *brechen sofort wieder zusammen und schlagen auf den Boden auf*. Der ‚christliche Mann‘ läßt die von ihm auf solche Art Irregeleiteten, diese bedauernswerten Opfer falscher Hoffnungen und unverantwortlicher Versprechungen, achtlos vor sich auf dem Boden liegen . . .» Nach Schluß der Vorstellung beschworen Prediger und Mitglieder der Pfingstgemeinden an jeder Ecke einen Dämon, steckten die Finger in die Ohren der Gehörlosen, drückten die Handballen auf die Augen der Blinden, selbstverständlich mit demselben Fiasko wie ihr Herr und Meister.

Solches konnte eine Woche lang Abend für Abend vor den Augen der Behörden stattfinden; in den Tramwagen waren sogar Reklameschilder für diesen gewissenlosen Scharlatan angebracht! Aber er kam von drüben, hatte ein christliches Mäntelchen um, und das schützte ihn vor Zugriffen wie Siegfried die hörnerne Haut; die verwundbare Stelle entdeckte man erst nachträglich. Ein zweites Mal wird er schwerlich kommen. E. Br.

Unterstützen sie den freien Gedanken in gleichem Maße, wie Sie seinerzeit durch die Ihnen auferlegte Kultussteuer die Kirche unterstützten? Danken Sie an den Pressefonds. Unser Postcheckkonto lautet: Basel V 19305. Besten Dank im voraus.